

Es wird auch dem Nichtfachmann ohne weiteres klar sein, daß die elementarste Näharbeit im freien, geraden Nähen besteht, und daß es schon etwas komplizierter ist, wenn die Stücke, die zusammengenäht werden sollen, nach vorgezeichneten Punkten zur Deckung gebracht werden müssen. Solange die Stoffe, die zusammengenäht werden, steif sind, d. h. solange sie sich beim Nähen nicht verziehen, hat die Näherin die Stücke lediglich richtig zu führen. Sobald sie es aber mit verziehbarem Stoff zu tun hat, kommt eine neue Schwierigkeit hinzu. Der Stoff muß während des Nähens verschafft werden, die Arbeiterin muß durch Stoßen oder Zurückziehen die gewünschte Naht erzwingen. Wenn außerdem noch die Stücke nach vorgezeichneten Punkten zur Deckung gebracht werden müssen, so werden an die Geschicklichkeit der Näherin die höchsten Anforderungen gestellt.

Die oben skizzierte Gliederung erhält noch eine Ergänzung durch die Beobachtung, daß es z. B. schwieriger ist, in Kurven mit kleinem Radius zu nähen, als in solchen mit großem Radius. Ueberdies ist auch das Ansetzen und Aufhören der Naht, das immer wieder vorkommt, speziell zu üben, damit es in kürzester Zeit exakt ausgeführt werden kann.

Es erübrigt sich hier schon auf diese Details näher einzutreten, da sie bei den verschiedenen Instruktionen für die Näherschule noch Erwähnung finden werden.

Nachdem durch die Arbeitsanalyse die richtige Gliederung, der organische Aufbau der Arbeitselemente gefunden war, mußten die besten allgemeinen Bedingungen für das rationelle Anlernen des Nähens überlegt werden.

Vor allem stellte sich heraus, daß es unzweckmäßig war, die Schülerinnen in den großen Werkstätten verteilt zu lassen. Diese Einsicht führte zum Projekt einer «Anlernschule» oder der «Anlernwerkstatt» in besonderem Lokal und unter besonderer Leitung, im folgenden kurz Näherschule genannt.

Für diese Lösung sprachen vor allem zwei wichtige Momente. Erstens muß der Arbeitsraum, in dem die Neulinge eintreten, nach Möglichkeit der Mentalität der Schulentlassenen angepaßt werden. Wenn die noch jungen und unerfahrenen Leute plötzlich mitten in einen Betrieb gestellt werden, so wirken nicht nur die neuerteilten Arbeitsinstruktionen, sondern auch alle ihnen entgegnetretenden Verhaltensgewohnheiten älterer Arbeiterinnen richtunggebend auf sie ein. Namentlich wirken schlechte Arbeitsgewohnheiten älterer Arbeiterinnen ansteckend auf die jungen, da sie den freieren Gewohnungen des bisherigen, verhältnismäßig ungebundenen Lebens entsprechen. Dazu kommt, daß die Neueingetretenen von den Älteren aus begrifflichen Gründen meist als minderwertige Arbeitskräfte angesehen werden und nur zu gern zu Hilfsarbeiten verwendet werden, bei denen sie nicht nur